

## Händewaschen einmal anders!

Händewaschen nicht vergessen! Ich komme von einem Gespräch nach Hause. Mein erster Weg führt ans Waschbecken. Wasserhahn + Seifenspender + Handtuch = Händewaschen! Was ich bislang gedankenlos tat, bekommt eine Bedeutung. Eine merkwürdige Nachdenklichkeit ergreift den Alltag. Muss ich Angst haben? Wie geht es anderen gerade? Wann endet der Shutdown?



Und zwischen allen Fragen immer wieder ... dieses Händewaschen.

Wir sind in der Passionszeit. Wir denken dem Leiden Jesu nach. Manchmal berührt es uns. Ganz nah. In unserem Leben. Im Evangelium des Matthäus findet sich auch eine Geschichte vom Händewaschen. Da muss der Statthalter Pontius Pilatus eine Entscheidung treffen. Es geht um Leben und Tod, der Terrorist Barrabas oder der gewaltlose Rabbi Jesus? Pilatus entscheidet sich. Er entscheidet sich, nicht zu entscheiden. Er befragt Volkes Stimme. Vielstimmig tönt es daraufhin: „Kreuzige ihn - den Jesus!“ Da wird es Pilatus mulmig. Soll er dem eigenen Gerechtigkeitsempfinden folgen oder dem Populären nachgeben, des Pöbels Stimme? Wie bekannt, entscheidet er sich für die bequeme Variante.

*Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich dann machen mit Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus? Sie sprachen alle: Lass ihn kreuzigen! Er aber sagte: Was hat er denn Böses getan? Sie schrien aber noch mehr: Lass ihn kreuzigen! Da aber Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete, sondern das Getümmel immer größer wurde, nahm er Wasser und wusch sich die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen; seht ihr zu! Da antwortete alles Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Da gab er ihnen Barabbas los, aber Jesus ließ er geißeln und überantwortete ihn, dass er gekreuzigt werde. (Matthäus 27, 22-26)*

Aber immerhin wäscht er sich die Hände, lässt sich eine Schüssel Wasser bringen, taucht seine Hände hinein und wäscht. Schrubbt vielleicht das unsichtbare Blut von seinen Händen. 10, 20, 30 Sekunden. Die Schuld soll weg. Unschuldige Hände sollen es wieder sein. „Seht her: Ich kann nichts dafür, ich habe damit nichts zu tun. Ich habe eine weiße Weste.“

Ich schaue mir meine Hände an. Mir wird bewusst: Was ich alles mit ihnen tue, anfasse, berühre! Auf einmal sind sie ein großer Gefahreenträger. An ihnen klebt, was für das Miteinander gefährlich werden kann. Bedrohlich für die Schwachen, Anfälligen. Tödlich vielleicht. Unsere Hände übertragen. Und so müssen wir waschen. Das Virus der Gedankenlosigkeit abschrubben. Und haben vielleicht das Gefühl, dass das gar nicht geht. Denn wenn ich gewaschene Hände habe, fasse ich ja im nächsten Moment schon wieder irgendwo hin. Und müsste schon wieder waschen ...

Nun gibt es derzeit allerlei skurrile Tipps, um sich die wenigstens 30 Sekunden Dauer des Waschens zu vertreiben. Vor allem singen wird vorgeschlagen: von „Happy Birthday“ (aber bitte zweimal!) bis zum Refrain von „Es gibt 194 Länder, ich will jedes davon seh'n“ (derzeit wohl kaum möglich!). Stattdessen schlage ich für die nächste Zeit eine sympathische Händewasch-Übung vor:

Wenn Sie sich Seife in die Handflächen geben, halten Sie die Hände nach dem ersten Verreiben einen Augenblick nach oben geöffnet und hören in sich das Bibelwort: „*Meine Zeit steht in deinen Händen*“. (Psalm 31,16) In den 30 Sekunden des gründlichen Waschens haben Gedanken an andere Menschen ihren Raum (Ideen siehe unten). Und beim abschließenden Hände abwaschen halten Sie noch einmal inne, wenn das Wasser über die Handflächen läuft. Und hören in sich das Bibelwort: „*Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir*.“ (Psalm 139,5)

So wird das Händewaschen ein Moment, der uns verbindet: mit anderen Menschen und mit Gott. Vergewisserung. Vertrauen fassen. Sich miteinander verbinden. Beieinander bleiben. Stärken und sich stärken lassen. Probieren wir es aus!

Herzlich grüßt Sie  
Ihr Pfarrer *Uli Seegenschmiedt*

### **An wen kann ich denken? Für wen kann ich beten?**

- die Infizierten, die Kranken, die Sterbenden
- die Betroffenen in Italien, in Spanien, in New York, in aller Welt
- die Menschen, die keinen Raum und keine Nähe zum Trauern haben
- die in Quarantäne Eingeschlossenen und Ausharrenden
- die von häuslicher Gewalt Bedrohten
- die Alleingelassenen, Ängstlichen und Verzweifelten
- die Pflegenden, die sich Gefahren aussetzen
- die Ärzt\*innen auf den Intensivstationen, die entscheiden müssen
- die Wissenschaftler\*innen in den Laboren, die sich nicht schonen
- die LKW-Fahrer\*innen und Verkäufer\*innen, die uns versorgen
- die Busfahrer\*innen und Polizist\*innen, die letztlich für uns da sind
- die politisch Verantwortlichen, die Weitreichendes beschließen
- die Obdachlosen und die in Transiträumen Gestrandeten
- die zwischen den Grenzzäunen und in Auffanglagern Gefangenen
- die zwischen Trümmern Ausharrenden und Traumatisierten
- die Menschen, die um ihren kleinen oder größeren Betrieb bangen
- die Künstler\*innen und andere Berufe, die Angst um ihr Auskommen haben
- die uns Nahestehenden, die wir lieben ...

(Andacht für die Woche vom 30. März bis 5. April 2020)